

SO GEHT

MIT FORMAT AUF KURS

Jeder Mensch hat in seinem Leben immer wieder biografische Übergänge zu meistern. Viele ergeben sich aus den vorgegebenen Bildungsstationen von der Kita in die Grundschule von dort in die weiterführende Schule und danach in eine berufsbezogene Ausbildung. Parallel entwickeln sich Interessen, die wesentlich sind für die Entwicklung einer Persönlichkeit: der Besuch der Musikschule, der Theaterclub, die Ferienfreizeit oder die Kurse in der Jugendkunstschule prägen die Bildungsbiografien.

Mit seiner Vielfalt an Kultur- und Jugendkultureinrichtungen ist Nordrhein-Westfalen breit aufgestellt. Die folgende Rubrik betrachtet einige ausgewählte Strukturen und Förderprogramme in NRW. Sie ist an den Alters- und Entwicklungsphasen orientiert, startet bei den Jüngsten (0-6), reicht bis hin zu den jungen Erwachsenen (19-27) und bietet einen Einblick in einzelne künstlerisch-kulturelle Sparten.

„KITA UND MUSIKSCHULE“: DER FRÜHE BEGINN

Lotta Donner, Referentin für Elementare Musikpädagogik und Kita-Kooperationen

Kulturelle Bildung ist ein Kinderrecht

Das Netzwerk frühkindliche kulturelle Bildung leitet in seinem Positionspapier sehr schlüssig aus dem Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonventionen (Recht auf Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben sowie Recht auf freies Spiel) das Kinderrecht auf kulturelle Bildung ab. Alle Kinder haben ein Recht auf kulturelle Bildung. Kinder sollten also Kultur umfassend und kostenfrei an den (für sie erreichbaren) Orten ihres täglichen Lebens kennenlernen und ausüben dürfen. Sie haben ein Recht auf kulturelle Kontinuität, nachhaltige Begegnung mit Kunstschaffenden und Begleitung durch künstlerisch-pädagogische Expertise. In NRW gehört die kulturelle Bildung zu den zehn Bildungsgrundsätzen des Landes. Auf diesen Grundlagen wurde das Programm „Kita und Musikschule“ entwickelt.

Elementare Musikpädagogik - kulturelle Rundumversorgung im Kitaalter

In Kooperationen mit Musikschulen arbeiten die Kitas mit Elementaren Musikpädagog*innen zusammen. Die Elementare Musikpädagogik (EMP) arbeitet musikalisch spartenübergreifend: instrumentales Spielen, Singen, Experimentieren, Komponieren, Tanz/Bewegung, Theater/Darstellendes Spiel,

Kinderbücher/Verse und Geschichten sind Bestandteile der Ausbildung und der künstlerisch-pädagogischen Arbeit.

Kita und Musikschule

Öffentliche Musikschulen bieten in der elementaren Grundstufe für Kinder bis zum Alter von 6 oder 8 Jahren vielfältige musikalische Möglichkeiten: von Eltern-Kind-Kursen über die musikalische Früherziehung / Grundausbildung bis zu Kursen für gesamte Familien mit älteren Geschwistern. Mit unterschiedlichen Kooperationsformen, von freiwilligen Bezahlangeboten bis zu Stadtteilprojekten, bereichern sie Kitas. Aus der über 40-jährigen Erfahrung der Bildungsangebote von Musikschulen für Kitas entstand das Programm „Kita und Musikschule“ als bildungsgerechtes kulturelles Angebot für alle Kinder einer Kita.

„Kita und Musikschule“ ist ein Programm mit 5 Modulen:

- Regelmäßige musikalische Angebote vom Kitaeintritt an für alle Kinder einer Kita (Modul 1: Für alle)

Die Alltagsrituale einer Kita wie z. B. Morgenkreise oder gruppenübergreifende Treffen werden mit musikalischen Themen bereichert; gemeinsame Musicals werden über einen größeren Zeitraum gemeinsam konzipiert und

'S!



Foto: Adobe Stock

bis 6

erarbeitet, ein Kita-Lied wird komponiert, im Tonstudio aufgenommen und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen immer wieder neu aufbereitet; wöchentlich wird eine „Treppenmusik“ mit allen Kindern veranstaltet oder es werden feste Musikplätze mit wetterfesten Instrumenten auf dem Außengelände der Kita gebaut und musikpädagogisch begleitet. Die Ideen sind so unterschiedlich wie die Kitas, in denen „Kita und Musikschule“ stattfindet.

- **Zusätzliche musikalische Angebote für spezielle Settings (Modul 2: Für mehr)**

Neben Angeboten für spezielle musikalische Bedürfnisse aller Art und für die verschiedensten Gruppensettings werden auch die Übergänge zu Grundschule und Musikschule gestaltet: musikalische Inhalte, Lieder, Tänze, Rhythmicals aus dem Grundschulrepertoire oder aus den weiterführenden Angeboten der Musikschulen in der Grundschule wie z. B. das Landesprogramm „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“, werden mit den Kindern bearbeitet und in gemeinsamen Projekten mit den Grundschulen oder der Musikschule weitergestaltet.

- **Zusammenarbeit und gegenseitige Qualifikation der Fachkräfte (Modul 3: Für Fachkräfte)**

In der qualifizierenden Zusammenarbeit im Alltag oder im Rahmen gegenseitiger Workshops mit variablen Themen vernetzen sich die Fachkräfte aus Kita und Musikschule untereinander und besuchen Praxisworkshops im Austausch mit anderen Standorten.

Abhängig vom sozialen Umfeld der Kita und den speziellen Bedürfnissen, werden die Familien in die musikalischen Aktivitäten einbezogen. Bei Veranstaltungen bilden sich Elternchöre und Elternbands; Eltern bauen mit den Kindern gemeinsam Instrumente; Eltern präsentieren Lieder und Tänze aus ihrer Kindheit/ ihrer Kultur; Großeltern musizieren mit ihren Enkelkindern.

- **Das ganze Team trägt Musik in den Alltag (Modul 5: Für Teams)**

In gemeinsamen Konzeptionstagen finden sich die Professionen zusammen, passen die Systembausteine an den Alltag der Kita an und finden Schnittmengen zu den Bildungsaufträgen.



Foto: Adobe Stock

Grundlage der musikalischen Aktivitäten ist das Prinzip der Partizipation. Die musikalischen Inhalte der Module werden gemeinsam mit dem Team der Kita und den Elementaren Musikpädagog*innen aus der Musikschule entwickelt, der jeweiligen Alltagssituation angepasst und immer wieder reflektiert. Sie entstehen selbstverständlich auch ständig im Dialog mit den Kindern.

„Kita und Musikschule“ wurde 2012 als Modellprojekt gemeinsam mit dem Land NRW, zunächst an fünf Standorten mit sehr unterschiedlichen Sozialräumen entwickelt. Mittlerweile hat sich das Programm mit 40 Standorten und ca. 150 Kitas erfolgreich etabliert. „Kita und Musikschule“ ist langfristig angelegt und soll die Kinder durchgängig während ihrer Zeit in der Kita begleiten. Anschlüsse an kulturelle Angebote in Grundschule oder Musikschule werden vorbereitet. Denn die öffentlichen Musikschulen als vielfältige kulturelle Bildungs- und Begegnungszentren stehen für durchgängige kulturelle Bildungsbiografien.

Langfristige Finanzierung erforderlich

Die Finanzierung des Programms „Kita und Musikschule“ ist bis heute ein Stückwerk aus Mitteln von Kommunen, Kitaträgern, Fördervereinen oder Serviceclubs. Die Fortführung des Programms ist in einigen Kitas immer wieder gefährdet. Der zunehmende Mangel an Elementaren Musikpädagog*innen, der niedrige Stellenwert der Arbeit mit Kindern im Kitaalter sind weitere Schwierigkeiten. Nachhaltige kulturelle Bildung in der frühen Kindheit kann nur in Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen aus Politik, Kultur, Bildung und Ausbildung gelingen, mit einer strukturell verankerten, langfristigen Finanzierung und einer grundsätzlichen Wertschätzung von Kulturarbeit auch – und gerade – in der frühen Kindheit.



Weitere
Informationen
hier.

kita-und-musikschule.de

Das Netzwerk Kitamusik NRW

Das Netzwerk Kitamusik NRW verfolgt seit 2017 aktiv das Ziel, Musik nachhaltig in den mehr als 11.000 Kindertageseinrichtungen in NRW zu verankern.

Zu den Partner*innen des Netzwerks gehören u. a. der Landesmusikrat NRW, der Landesverband der Musikschulen NRW mit dem Projekt „Kita und Musikschule“, der Chorverband mit dem Projekt „Toni singt“, das Bildungswerk Rhythmik, die Evangelische Pop-Akademie, die Peter-Gläsel Stiftung und das bundesweite Netzwerk frühkindliche kulturelle Bildung.

Die Vernetzung von Kitas, Institutionen und Akteur*innen ermöglicht den Kindern einen frühen und selbstbestimmten Umgang mit Musik. Die Musik des familiären Umfeldes

wird aufgegriffen. Zu weiteren Qualitätsmerkmalen gehört die Zusammenarbeit mit anderen Personen und Organisationen vor Ort.

Die Landesmusikakademie NRW mit Sitz in Heek leitet das Netzwerk Kitamusik NRW.



Weitere
Informationen
hier.

netzwerk-kitamusik.nrw.de

„KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER IN DIE KITA“

Kulturelle Bildung ist ein Kinderrecht

Kinder sind geborene Forscher, Entdecker, Baumeister. Die Freude am eigenen schöpferischen Tun ist der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Musik, Tanz, Spiel, Gestalten, Theater – die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten bietet Kindern Raum und Gelegenheit, den inneren Bildern Ausdruck zu verleihen und die Welt mit allen Sinnen zu begreifen.

Um das große Potenzial, das in allen Kindern steckt, ans Licht zu holen, haben sich Kooperationen mit Künstler*innen bewährt. Mit dem Förderprogramm „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ des Landes NRW können Kindertagesstätten und Familienzentren in kommunaler oder freier Trägerschaft mit professionellen Künstler*innen und/oder Kunst- und Kultureinrichtungen kooperieren und so neue Wege der kulturellen Bildung gehen.

Eingebettet in den Kita-Alltag begleiten die Künstler*innen die Kinder bei ihren „kreativen Machenschaften“ und fordern sie heraus – mit Materialien, mit neuen Ideen, mit dem ganzen Reichtum, den die Künste bieten. Ganz nebenbei bekommen Kinder über das Programm schon früh einen Einblick in die praktische Arbeit von Künstler*innen ganz unterschiedlicher Sparten und lernen Kultureinrichtungen in ihrem Umfeld kennen.

Der Ansatz des Programms ist partizipativ: sowohl Kinder als auch deren Eltern werden in die Projektplanung und -durchführung einbezogen. Und die Künstler*innen arbeiten gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften der KITA eng zusammen.

kukita: voneinander, miteinander lernen!

Das Programm soll möglichst viele interessierte KITAs erreichen und die Akteur*innen bei der Umsetzung unterstützen. Flankiert ist es durch verschiedene Begleitmaßnahmen. Dazu gehören Informationsveranstaltungen für interessierte KITAs ebenso wie Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch für teilnehmende KITAs und deren Partner*innen aus der kulturellen Bildung.

Fortbildungen für Akteur*innen aus KITAs und Kunst- und Kulturschaffende erweitern die Begleitmaßnahmen.

Mit „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ füllt das Land NRW die programmatische Lücke für die Alters- und Entwicklungsgruppe der 0-6-jährigen und fördert erstmals landesweit Projekte für diese Zielgruppe in allen künstlerischen Sparten.



Info:

Das Programm „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Partner ist das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Umsetzungspartner der Begleitmaßnahmen ist die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“. Umsetzungspartner der Fortbildungen ist die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW e. V.

Literatur:

Spiel und Kunst von Anfang an! Frühkindliche Kulturelle Bildung als Auftrag im Dachverband BKJ | kubi-online; Letzter Aufruf: 10.08.2023

BKJ Positionspapier: Spiel und Kunst von Anfang an (PDF) | kubi-online.de; Letzter Aufruf: 01.08.2023

Kinder & Künste: Kulturelle Bildung von Anfang an! | kubi-online; Letzter Aufruf: 24.07.2023

Weitere Informationen hier.



mkw.nrw



„KULTUR MACHT STARK. BÜNDNISSE FÜR BILDUNG“. BILDUNGSKETTEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Das Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert kulturelle Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren. Damit knüpft es unmittelbar an frühkindliche kulturelle Bildungsangebote an. In vielen Kommunen, Bündnissen und Einrichtungen Nordrhein-Westfalens ist das Programm eine gewachsene Größe: Es fördert Strukturen, bringt neue Bündnisse und Partnerschaften auf den Weg und erreicht zahlreiche Kinder und Jugendliche.

Was ist „Kultur macht stark“?

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert. Seit 2013 unterstützt es lokale Bündnisse für Bildung bei der Umsetzung von außerschulischen Projekten der kulturellen Bildung. Ziel ist es, insbesondere die Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe für Kinder und Jugendliche zu erhöhen, die in einer sozialen, finanziellen oder bildungsbezogenen Risikolage aufwachsen.

Die Förderung von kultureller Bildung in ländlichen Räumen sowie im Ganztags sind zwei erklärte Schwerpunkte in der dritten Förderphase (2023–2027).

Bündnisse für Bildung jenseits der Metropolen

„Kulturpartner + Sozialraumpartner + Bildungspartner“ – so lautet die Bündnisformel von „Kultur macht stark“, die neue und auf den ersten Blick vielleicht ungewöhnliche kulturelle Bildungsk Kooperationen schafft. Konkret können dies z. B. ein Kulturverein, eine Schule und ein Naturschutzverein sein. Auch die Freiwillige Feuerwehr oder der Dorfverschönerungsverein kann ein Bündnispartner für den Sozialraum sein.

Die Netzwerkentwicklung, Vor- und Nachbereitungszeiten sowie Fahrtkosten sind in der Förderung inbegriffen. Für Projekte in ländlichen Räumen bietet diese Offenheit viele Möglichkeiten. „Kultur macht stark“ finanziert Freiräume für die Entwicklung von tragfähigen Strukturen und Konzepten, die die besonderen Belange ländlicher Räume berücksichtigen. Für die kulturelle Infrastruktur ländlicher Räume sind vor allem die Amateurtheater und Gesangsvereine, Posaenchöre, Heimat- und Mühlenvereine, Gemeindebibliotheken, Heimatmuseen und Archive wichtige Akteure.

Wenn sich ein Bündnis für Bildung zusammengeschlossen hat, kann dies einen Antrag auf Förderung seines Projektes stellen. Die zur Durchführung von Projekten erforderlichen Ausgaben können zu 100 % gefördert werden.

Peer-to-Peer und die Einbindung von Ehrenamt

Der Ansatz der Peer-to-Peer-Education (Jugendliche vermitteln ihr Know-how an Jugendliche) bietet ein besonderes Potenzial: Jugendliche, die bereits an Projekten beteiligt waren, übernehmen – quasi als Fortsetzung ihrer positiven Erfahrungen – gerne Verantwortung und engagieren sich ehrenamtlich. Dazu bietet der Deutsche Volkshochschulverband e. V. ein Qualifizierungsangebot für Peer-Teamer*innen an. Ehrenamtliche und Peers können mit einer Aufwandsentschädigung von 5 Euro pro Stunde vergütet werden. Ausgaben für Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtlich und bürgerschaftlich Engagierte sind jetzt ebenfalls förderfähig.

Mobilität schaffen

Mobilität ist eine dauerhafte Herausforderung für die Projektkonzeption. „Kultur macht stark“ unterstützt die Mobilität im ländlichen Raum mit Sondermitteln. Der öffentliche Nahverkehr ist oft eingeschränkt. Eine Lösung kann hier sein, den örtlichen Busbetrieb als Bündnispartner einzubeziehen, indem er Sonderfahrten anbietet. Fahrgemeinschaften von Erziehungsberechtigten oder Ehrenamtlichen oder die Buchung eines Busunternehmens sind weitere Möglichkeiten. Die aufsuchende Arbeit oder die Initiierung von mobilen Angeboten bieten eine große Chance für die Einbindung und das Erreichen der Kinder und Jugendlichen.



Foto: Projekt „Alles Energie“, Baesweiler

Räume (neu) definieren

Verfügbare Räume sind in jedem Projekt eine Voraussetzung. Ländliche Räume entdecken Schulen als Orte für kulturelle Bildung außerhalb der Unterrichtszeiten. Hier bietet der Ganzttag Chancen für kulturelle Bildung – besonders für Kinder, die außerhalb der Schule kaum Kontakt zu Kunst und Kultur bekommen.

Die 100%ige Projektförderung des Bundesprogramms lädt auch ein, vorhandene Räume neu zu definieren und kulturelle Bildungsangebote an ungewöhnlichen Orten zu entwickeln. Das bietet Chancen für neue und gemeinsame Ideen: Der Traktor mit Anhänger wird zum Spielort, der Sportplatz, eine Waldlichtung, der Dorfplatz, der Schulhof, der leerstehende Bäckerladen – Möglichkeiten gibt es viele.

Fachkräfte engagieren

Doch Platz alleine reicht nicht. Es braucht Menschen, die sich engagieren, die vernetzen und umsetzen. Kommunale Stellen oder die Programmpartner des Bundesprogramms können bei der Vermittlung von Künstler*innen, Kulturpädagog*innen und z. B. Medienpädagog*innen helfen.

Auch kompakte Präsenzformate vor Ort (z. B. eine intensive Ferienwoche) in Kombination mit regelmäßigen digitalen Angeboten können eine alternative Projektkonzeption sein. Die Honorarkräfte können dazu anreisen und vor Ort untergebracht werden. Eine gute Fördermöglichkeit bieten die Kultur-macht-stark-Initiativen, die in der Regel bereits Angebote entwickelt haben und das künstlerische oder medienpädagogische Fachpersonal stellen.

Vom Bündnis zur Struktur – Potenziale für Nachhaltigkeit entdecken

Nachhaltigkeit entsteht, wenn im Rahmen von „Kultur macht stark“ Kooperationen weitergeführt, fortgesetzt und vertieft werden.

Für Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum sind die Zusammenschlüsse eine wichtige Chance. Durch die Förderung von „Kultur macht stark“ können Angebote im ländlichen Raum entwickelt, aufgebaut und Netzwerke zur langfristigen Implementierung aufgebaut werden. Als Grundsteine für eine kulturelle Bildung entlang der Bildungskette bietet das Programm viele Potenziale. Es lohnt sich, sie zu entdecken.



Foto: Magret Sprickmann



Foto: Kunsthaus Alte Mühle

**Kultur
macht STARK**
Bündnisse für Bildung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Mehr über „Kultur macht stark“:

Das BMBF stellt für die dritte Förderphase des Programms (2023–2027) insgesamt 250 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Fördermittel vergibt das BMBF nicht direkt an die Projekte, sondern an sogenannte Programmpartner. Diese 27 Programmpartner sind bundesweit tätige Verbände, Stiftungen und Initiativen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales. Alle Programmpartner haben eigene Programmkonzepte mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung entwickelt (ausdifferenziert anhand von Themen und Kultursparten, Zielgruppen, Formaten).

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ NRW
bei der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Küppelstein 34
42857 Remscheid

Tel.: 02191 794-377

E-Mail: info@kulturmachtstark-nrw.de



Weitere
Informationen
hier.

kulturmachtstark-nrw.de

1:1

DIE INITIATIVE BILDUNGSKETTEN – VON DER SCHULE IN DEN BERUF

Die Initiative Bildungsketten unterstützt Jugendliche dabei, ihren Schulabschluss zu schaffen, einen Ausbildungsplatz zu finden und den Berufsabschluss zu erreichen. Die Initiative wurde 2010 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ins Leben gerufen, um die Ausbildungschancen junger Menschen zu fördern und die berufliche Bildung zu stärken. Für die Initiative Bildungsketten stimmen das BMBF, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und die BA mit den Ländern ihre Aktivitäten und Programme aufeinander ab. Gemeinsam übernehmen sie Verantwortung für die Begleitung und Unterstützung von jungen Menschen am Übergang Schule – Beruf. Jugendliche sollten ihre Stärken und Interessen möglichst frühzeitig erkennen. So beginnt der Berufsorientierungsprozess, der auf eine bewusste Entscheidung für einen Beruf hinarbeitet, bereits in der 7. Klasse. Wer zusätzliche Unterstützung und Motivation vor und während der Ausbildung benötigt, erhält bei Bedarf eine individuelle Begleitung bis zum Ausbildungsabschluss – damit die Integration in die Arbeitswelt gelingt.

www.bildungsketten.de

ZUSI – ZUKUNFT FRÜH SICHERN

Gemeinsam mit der Stadt Gelsenkirchen hat die RAGS-Stiftung 2019 das Pilotprojekt „Zukunft früh sichern“ (ZUSi) in sieben städtischen Kindertageseinrichtungen im hoch belasteten Stadtteil Ückendorf initiiert. Das Projekt ist im April 2023 ausgelaufen, die Stadt Gelsenkirchen führt die praktische Umsetzung weiter fort. ZUSi setzt bereits zu Beginn der Bildungskette, in der Kita, an und hat das Ziel, die Startchancen von Kindern, die von zusätzlicher Unterstützung besonders profitieren, zu verbessern. Jedes Kind wird einzeln betrachtet und passgenau gefördert. Die Kinder können sich in allen Bereichen selbst ausprobieren. Alle haben die Möglichkeit, Talente zu entdecken und weiter zu verfolgen. Auch für die Nachhaltigkeit wird gesorgt: Gemeinsam mit den Familien und den Kooperationspartnern werden Wege gesucht, wie die Kinder in ihren Talenten auch nach der Kita-Zeit gefördert werden können.

Nähere Informationen: www.gelsenkirchen.de



Sportpaten: Lea-Marie und Mina

1:1 MENTORING – GEMEINSAM BEWEGEN

Das Sportpatenkonzept legt das Prinzip des Mentoring und der Patenschaft zu Grunde. Kinder brauchen jemanden, zu dem sie aufschauen können und der sie an die Hand nimmt. Durch das 1:1 Mentoring agiert der Sportpate als Role-Model und ermöglicht dem Sportpatenkind ein Gefühl von Zugehörigkeit und sozialer Eingebundenheit. Gemeinsame Erlebnisse und Erfolge ermöglichen gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Dadurch werden sowohl die Kinder als auch die Studierenden in ihrem Selbstkonzept gestärkt und der Glaube, etwas bewirken und erreichen zu können, wird durch die gemeinsamen Erfahrungen bekräftigt. Es entsteht eine Win-Win-Situation auf beiden Seiten.

**hier
geht's zum
Projekt**

Online



sportpaten.com

„KULTURRUCKSACK NRW“



Foto: Sonja Bansemer

Mit dem „Kulturrucksack NRW“ hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalens 2012 ein Programm initiiert, das außerschulische kulturelle Bildungsangebote speziell für 10- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche anbietet. Das Programm des Landes und der Kommunen ist partnerschaftlich angelegt. Es wird in Verantwortung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft umgesetzt und vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration begleitet. Zusammen mit Kommunen, Kultur- und Jugendeinrichtungen schafft die Landesregierung so einen gezielten Anreiz für junge Menschen, sich an kulturellen Aktivitäten zu beteiligen und ihre Teilhabechancen zu verbessern. Ziel ist es, eine Vielfalt an altersgemäßen kulturellen Angebo-

ten für 10- bis 14-jährige vor Ort in den bereits 266 beteiligten Kommunen zu fördern. Die Angebote sollen nicht nur für alle Kinder und Jugendlichen dieser Altersgruppe erreichbar, sondern auch bezahlbar sein. Die außerschulischen Angebote sind daher kostenfrei oder deutlich kostenreduziert. Förderfähig sind ausschließlich Projekte und Vorhaben mit kreativ-künstlerischen Schwerpunkten. Rein soziokulturelle, sportive oder naturbezogene Projekte gehören nicht dazu.

Für 10- bis 14-Jährige: „Kulturrucksack NRW“

Zwischen 10 und 14 Jahren stecken junge Menschen in einer völlig individuellen Umbruchphase zwischen Kindheit und Jugend. Während sich ein Teil

noch stark von kindlich-anmutenden Angeboten angesprochen fühlt, sind die anderen bereits mehr an Jugendthemen interessiert und befinden sich an der Schwelle zum jungen Erwachsenen. In dieser Alters- und Entwicklungsphase ist es umso schwieriger von einer einheitlichen Gruppe zu sprechen, was unter anderem Peer-to-Peer-Formate noch wichtiger macht. Die (offene) Kultur- und Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren zunehmend auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingestellt und spricht sie gesondert an. Dazu gehören aufsuchende Formate, die z. B. in Parks, Schwimmhallen oder in leerstehenden Geschäftsräumen stattfinden und dort die Kinder und Jugendlichen unmittelbar erreichen. Auch im Landesprogramm „Kulturrucksack NRW“ werden unterschiedliche Konzepte im Rahmen aufsuchender kultureller Bildungsangebote erprobt und durchgeführt. Die Offenheit gegenüber der zu erwartenden Anzahl der Teilnehmenden zeichnen die Planung solcher Formate aus.

Kulturrucksack NRW

- 2012 startete das Programm mit 28 Pilotkonzepten in 55 Städten und Gemeinden.
- Seit 2023 sind 266 Kommunen an insgesamt 80 Kulturrucksack-Standorten dabei.
- 36 Einzelkommunen, 32 kommunale Verbünde, 11 Kreise und 1 Städteregion
- Jährlich rund 3.000 Einzelangebote für 10- bis 14-Jährige
- von Schnupperangeboten, Intensiv-Wochenenden, Workshops, mehrmonatigen Formaten, hin zu Ferien-Projekten, Camps u.v.m.
- Partner u. a.: Jugendkunstschulen, Theater, Musikschulen, Jugendzentren, Migrantenorganisationen, soziale Einrichtungen, Ateliers, Tanzschulen, Soziokulturelle Zentren, Bibliotheken, Museen.
- Spartenvielfalt: z. B. Theater, Tanz, Musik, Medien (Film, Fotografie, Radio), Literatur, neue Medien (Gaming, Social Media) sowie jugendkulturelle Kunstformen
- Kooperationen u. a. mit: Kunstsammlung NRW, Deutsches Museum Bonn, jfc medienzentrum NRW e. V., Ruhrfestspiele Recklinghausen, Ruhrtriennale
- Gefördert werden Projekte, die partizipativ angelegt sind und die aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen anstreben.
- Erklärter Schwerpunkt des Programms: Kinder und Jugendliche sind eigenschöpferisch tätig
- Inhaltlich-programmatische Ausrichtung: Förderung von Teilhabegerechtigkeit durch gezielte Ansprache von benachteiligten Kindern und Jugendlichen



Weitere
Informationen
hier.



kulturrucksack.nrw.de



PEER-TO-PEER ANSATZ - EIN FORMAT FÜR DIE KULTURELLE BILDUNG IM JUGENDALTER

Wenn kulturelle Bildung für junge Menschen ab 16 Jahren gelingen soll, muss ihre künstlerische und ihre Lebenswelt-Expertise anerkannt werden.

Jugendliche beschäftigt vor allem die eigene Identität und die Auseinandersetzung mit ihrer konkreten Lebenswelt. Haben sie zuvor schon durch kulturelle Bildungsangebote künstlerische Kompetenzen aufgebaut, richtet sich nun der Fokus darauf, sich anhand dieser Kompetenzen selbstständig künstlerisch mit Themen aus dem Alltag auseinanderzusetzen, ihre Kunst und Meinung nach außen zu kommunizieren und mit anderen in einen Austausch auf Augenhöhe zu kommen. Hierfür braucht es wertfreie Experimentierorte und Rahmenbedingungen, in denen junge Menschen in einen Wechsel von ästhetischer Rezeption und Aktion gelangen können, sich als Künstler*innen wertgeschätzt fühlen und mit ihren Kompetenzen ernstgenommen werden.

Peer-to-Peer Ansatz - ein Format für die kulturelle Bildung im Jugendalter

In der Peer-Education bzw. Bildung zwischen Gleichaltrigen können Jugendliche sich als Lehrende ausprobieren, sich austauschen, inspirieren und auf Augenhöhe Rückmeldung geben. Für Fachkräfte bedeutet dies, ihre gewohnte Rolle zu verlassen und Jugendlichen Verantwortung zu übertragen. Sie sind im Peer-to-Peer Ansatz auf das Wissen, Können und die Perspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen angewiesen. Denn Jugendliche und junge Erwachsene bewegen sich als Peers in sozialen Räumen, teilen Interessen, Themen und Erfahrungen, zu denen die Fachkräfte keinen, nur begrenzt oder zeitverzögerten Zugang haben. Jugendliche Peers haben eigene Kommunikationsmittel und künstlerische Ausdrucksweisen. Gut lässt sich dies anhand von Jugendkulturen nachvollziehen. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene folglich als Expert*innen vollwertig in die kulturelle Bildungsarbeit eingebunden werden, agieren Fachkräfte vorrangig als Rahmenschaffende. Sie müssen jungen Menschen die selbstständige und verantwortungsvolle Durchführung von Bildungsangeboten ermöglichen und an entsprechenden Stellen einen schützenden Rahmen bieten, der fehlerfreundlich und wertfrei ausgerichtet ist.

Wenn junge Menschen als Peers arbeiten, erleben sie besonders intensiv und nachhaltig, was Bildung bedeutet. Sie erfahren Selbstwirksamkeit und werden selbstbewusster. Herausforderungen können sich aus dem Kunst- und Kultur-

verständnis junger Menschen und den Interessen von Trägern und Förderern ergeben. Das Prinzip künstlerischer Freiheit kann schon mal mit einem (vor)-geplanten Bildungsmoment kollidieren.

Peer-Coach-Academy - Ein Beispiel für das Format des Peer-Ansatzes

Die Peer-Coach-Academy aus dem internationalen ROOTS & ROUTES Netzwerk ist ein gelungenes Beispiel, wie der Peer-to-Peer-Ansatz in der kulturellen Bildung systematisch umgesetzt wird. Seit 2009 werden auch in Deutschland Peer Coaches ausgebildet, seit 2013 über den Verein ROOTS & ROUTES Cologne e. V.

Die Ausbildung richtet sich an 16- bis 27-jährige Künstler*innen aus Darstellenden Künsten und Medien, die ihre Kompetenzen als Peer Coaches an Gleichaltrige und Jüngere weitergeben möchten.

Die drei Bausteine Pädagogik, Kunst und Entrepreneurship basieren auf drei Themenbereichen:

1. Grundlagen und Methoden der Jugendarbeit, Kommunikation und Diversität
2. Kulturvermittlung und eigene künstlerische Weiterentwicklung
3. Kultur- und Projektmanagement (u. a. Selbstständigkeit, Finanzen, Recht).

Die Ausbildung ist in drei Phasen gegliedert:

1. 12-tägige Blockphase (Übernachtung in einem Bildungshaus),
2. Praxisphase mit mindestens 60 selbststangeleiteten Stunden,
3. abschließendes Reflexionswochenende.

Reflexion ist in der Ausbildung ein Schwerpunkt, der sowohl als Peer Monitoring (anhand von Feedback-Bögen) als auch durch ein Profi Monitoring durchgeführt wird. Wenn alle Teile absolviert werden, erhalten die Teilnehmenden das Peer Coaches Zertifikat, das von zehn Mitgliedern (= Ländern) des internationalen ROOTS & ROUTES Netzwerks anerkannt wird. Seit 2021 können die Teilnehmenden zusätzlich die deutschlandweit anerkannte Jugendleiter*innencard „Juleica“ erwerben, wenn sie zusätzlich einen externen Erste-Hilfe-Kurs besuchen.



Foto: Andrae Klaukien



Foto: Aileen Wessely



Foto: Penelope Brachou

**ROOTS &
ROUTES
COLOGNE**

Ergänzend zu den Peer-Coach-Academies gibt es bei ROOTS & ROUTES COLOGNE e. V. auch Peer-Coach-Weiterbildungen unter dem Titel „LevelUp!“. Darüber hinaus bietet der Verein auch andere Formate wie die Mitwirkung an einem Jugendkuratorium oder dem Each One Teach One – Barcamp an.

Die Peer-Coach-Academy von ROOTS & ROUTES ist ein gutes Beispiel, wie es gelingen kann, jungen Menschen die Gestaltung ihrer Bildungsbiografien in die eigenen Hände zu legen. Sie brauchen dafür einen Rahmen und Unterstützung. Austausch und Weitergabe von Erfahrungen an Gleichaltrige und Gleichgesinnte hat eine enorme Wirkung auf die eigene künstlerisch-kreative Arbeit und das eigene Selbstbewusstsein. Junge Menschen sind Wegbereiter*innen für andere junge Menschen. So entfaltet sich Selbstwirksamkeit in einer gelungenen kulturellen Bildungskette.



rootsnroutes.eu

**Weitere
Informationen
hier.**

Literatur:

Treptow, Rainer (2021): „Ästhetisch-kulturelle Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit“. In: Deinet, U. / Sturzenhecker, B. / von Schwanenflügel, L. / Schwerthelm, M.: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 5. Auflage. Band 1. Springer VS: Wiesbaden. 775-786

Mit dem Programm „Kultur und Weiterbildung“ fördert das Land Angebote der künstlerisch-kulturellen Bildung für 18-27-Jährige.

Im Zentrum dieses Programmes steht deshalb die Zusammenarbeit mit Weiterbildungseinrichtungen. Es dient der Förderung und Vernetzung der Weiterbildungsorganisationen/-träger mit anderen Akteur*innen der kulturellen Bildung in der Stadt, der Gemeinde oder der Region.

„KULTUR UND WEITERBILDUNG“

Jonas Greschner,
Referent für Kulturelle Bildung im Landesverband
der Volkshochschulen von NRW

Der Begriff der „Bildungskette“ steht sinnbildlich für den Prozess des lebensbegleitenden Lernens. Wir alle sind herausgefordert, uns fortwährend auf Veränderungen einzustellen, die unser gesellschaftliches Zusammenleben, unser Berufsleben oder unseren Alltag betreffen. Die Weiterbildung bietet die Chance, sich nach Abschluss der Schule, nach der Berufsausbildung oder nach dem Studium in jedem Lebensalter und in jeder Lebenslage weiter zu qualifizieren und neue Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben.



Volkshochschulen und andere Einrichtungen der Weiterbildung bieten Erwachsenen niedrigschwellige Zugänge zu einem vielseitigen Programm. Gerade die kulturelle Bildung spielt dafür eine wichtige Rolle: Die Beschäftigung mit Kunst und Kultur in all ihrer Vielfalt stärkt kreative, kommunikative und interkulturelle Kompetenzen und fördert die individuelle

Handlungsfähigkeit und Teilhabe. Kulturelle Bildung unterstützt die Selbstreflexion ebenso wie die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie hilft dabei, individuelle Lernbarrieren zu überwinden, um eigene Potenziale zu entdecken und sie in Interaktion mit anderen zu entfalten. So finden viele Menschen gerade über Angebote der kulturellen Bildung den Einstieg in das Lernen im Erwachsenenalter. Entsprechend definiert das novellierte Weiterbildungsgesetz des Landes NRW die kulturelle Bildung auch als Pflichtaufgabe der 131 Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen.

Neben rezeptiven Angeboten wie Theater- und Ausstellungsbesuchen, in denen die Teilnehmenden den kulturellen Reichtum ihrer Region entdecken, stehen kreative Angebote im Mittelpunkt des vhs-Programms. In praktischen Kursen zu bildender Kunst, gemeinsamem Musizieren, Schreiben, Theater spielen und Tanzen wird Kunst als Ausdrucksform erfahren. Mit öffentlichen Ausstellungen und Aufführungen gestalten Volkshochschulen und ihre Teilnehmer*innen aktiv das kulturelle Leben vor Ort mit.

Im Rahmen von Kooperationsprojekten arbeiten Volkshochschulen mit Künstler*innen ebenso zusammen wie mit lokalen Kunst- und Kultureinrichtungen wie Museen, Musikschulen, Kinos oder soziokulturellen Zentren. Das Land NRW unterstützt diese Kooperationen im Rahmen des Förderprogramms „Kultur und Weiterbildung“: Mit bis zu 15.000 € werden hier Projekte gefördert, bei denen Volkshochschulen mit Künstler*innen und Kultureinrichtungen im Rahmen gemeinsamer Projekte kulturelle Bildung für junge Erwachsene anbieten. Die Ziele des Förderprogramms sind die Ausweitung der Angebote für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren, die Stärkung der rezeptiven und kreativen Fähigkeiten innerhalb der Zielgruppe, die Förderung der Zusammenarbeit von Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung mit professionellen Künstler*innen und Kunst- und Kultureinrichtungen sowie die stärkere Vernetzung von Akteur*innen der kulturellen Bildung in der Stadt, der Gemeinde oder der Region.

In Volkshochschulen entstehen im Rahmen von „Kultur und Weiterbildung“ so zahlreiche Projekte: Die vhs Köln etwa schuf im Theater am Bauturm mit „Anjekumme!“ eine Möglichkeit für die Teilnehmenden, sich mit ihrem Ankommen in Köln, in Deutschland, im Erwachsenen- oder Berufsleben zu beschäftigen. Durch das Projekt wurden Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten zusammengebracht und diesen ein Einblick in die Welt des Theaters eröffnet.

In einem Projekt der vhs Dülmen, das gemeinsam mit regionalen Künstler*innen und Fotograf*innen durchgeführt wurde, konnte sich eine Gruppe junger Menschen künstlerisch-fotografisch mit dem Thema „Alternative Weltgeschichten“ auseinandersetzen. Dabei wurde das ehemalige Atomwaffenlager Visbeck als Impuls und Kulisse genutzt und



Foto: Anne Orthen

die bemerkenswerten Ergebnisse dieser Auseinandersetzung u.a. im Rahmen einer Ausstellung beim Steampunk Jubilee im Schiffshebewerk Henrichsburg gezeigt.

Die vhs Bochum veranstaltete gemeinsam mit dem Bahnhof Langendreer das Kreativprojekt „einfach anders“, bei dem Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen einer Workshopwoche Kunstwerke in den Bereichen Poetry, Theater, bildende Kunst und Film erschufen und diese auf einer abschließenden Veranstaltung 150 Besucher*innen präsentierte.

Die engagierte Netzwerkarbeit zwischen Einrichtungen der Weiterbildung und Künstler*innen sowie Kunst- und Kultureinrichtungen hat inzwischen vielerorts bemerkenswerte Kooperationen und innovative Angebote hervorgebracht. Das Förderprogramm „Kultur und Weiterbildung“ ist ein Beispiel, wie Landespolitik dafür einen wertvollen Grundstein legen kann. Ebenfalls wünschenswert wäre eine langfristige Landesförderung für die Netzwerkarbeit von Kultur und Weiterbildung, die nicht allein die Zielgruppe der jungen Erwachsenen in den Blick nimmt, sondern auch darüber hinaus das integrative und inklusive Potenzial der kulturellen Bildung erkennt. Denn kulturelle Bildung hat das Potenzial, den Austausch, das miteinander und voneinander Lernen und mithin den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft zu befördern – für alle Menschen, ein Leben lang.

Förderprogramm „Kultur und Weiterbildung“

Die Landesregierung unterstützt mit dem Förderprogramm „Kultur und Weiterbildung“ die Landesorganisationen der Weiterbildung im Handlungsfeld Kulturelle Bildung.

<https://mkw.nrw/kultur/foerderungen/kultur-und-weiterbildung>



www.mkw.nrw

Weitere
Informationen
hier.

Alle Informationen über die Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Interessierte an einem Freiwilligendienst oder gemeinnützige Einrichtungen, Vereine und Initiativen finden hier auf der Website der Freiwilligendienste Kultur und Bildung alle Informationen, um mitzumachen.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V.:

<https://www.bkj.de/engagement/freiwilligendienste-kultur-und-bildung/>



www.bkj.de

Weitere
Informationen
hier.